

Verregneter Aarauer Maienzug

da. Unser am Donnerstag noch unerschütterlicher Glaube an einen sonnigen Maienzug erfüllte sich nicht. Die Aarauer Jugend und all die vielen Erwachsenen, denen der Maienzug ebenfalls überaus viel bedeutet, erlebten einen am Vormittag wirklich trostlosen Festtag. Die ganze Nacht hindurch und während dem Morgen fiel unaufhörlich Regen, so dass die Wetterkommission, die vor sechs Uhr auf der Zinne bei der Kirche eine kurze Zusammenkunft abhielt, relativ schnell ihren Entscheid bekanntgeben konnte: **Schlechtwetterprogramm** am Morgen. So fiel denn vorerst der Umzug, das Schönste am Maienzug, buchstäblich ins Wasser und konnte nicht durchgeführt werden. All die vielen Arbeit, die sich die Eltern, die Lehrerschaft und die Kinder selbst gemacht hatten, all die grosse Vorfreude auch, die die Aarauer und mit ihnen Tausende aus der engeren Nachbarschaft gehegt hatten, war vergebens. Es drängte sich so die Frage auf, ob man in diesem Falle nicht besser getan hätte, den Maienzug zu verschieben, wie diese Möglichkeit früher bestanden hatte. Nun, dies ist in einer Stadt, die in den letzten Jahren nicht nur einwohnermäßig, sondern auch in der Anzahl der Schüler eine enorme Entwicklung durchgemacht hat, kaum mehr möglich. Die Vorbereitungen erstrecken sich auf ein der-

art weites Gebiet, dass dies grosse Schwierigkeiten bieten würde, und bekanntlich beginnt ja am Samstag auch der Ferien-Exodus der Aarauer, was eine nochmalige Erschwerung bedeutet. So ist denn der Entscheid, das Fest auf alle Fälle durchzuführen, nicht nur begreiflich, sondern auch richtig, selbst dann, wenn es allen Teilnehmern fast das Herz abdrückt, wenn das Schlechtwetterprogramm durchgeführt werden muss. Der Umzug der rund 3000 Schulkinder fiel deshalb dahin, und die ganze Festgemeinde begab sich in die Kirche, um dort die Morgenfeier durchzuführen. Die Stimmung aber war sowohl bei den Kindern wie den Erwachsenen recht gut. Ganz allgemein machte man gute Miene zum bösen Spiel des Wettergottes, der die Aarauer diesmal wirklich arg im Stiche liess. Man hat ja in den letzten Jahren oft gutes Maienzugwetter gehabt und wird sich damit trösten müssen, dass Fälle wie gestern doch relativ selten sind in der langen Geschichte des Aarauer Maienzugs. Unsere besondere kleine Statistik orientiert unsere Leser über früheres Maienzugspech.

So begab man sich, nachdem einmal die Schlechtwetterfahne gehisst war, in die Stadtkirche, die all die vielen, welche die Morgenfeier erleben wollten, kaum zu fassen vermochte.

Die Morgenfeier in der Stadtkirche

Bunt war das Bild in der Stadtkirche, von der dichtgedrängt sitzenden und stehenden Kinderschar. Zwischen dem Weiss der Mädchen und dem Feldgrau der Kadetten leuchteten Blumen aller Farbtöne als Kränze oder andere Zierden in den Haaren der jugendlichen Schönheiten, als Sträusse und in den Hörnern der «höheren Schüler» in Wicks vor der Kanzel. Trotz Regen war eine freudig erregte Stimmung überall, und zu dem aufgeregten Geschnatter der Kinder lächelte das altehrwürdige Kirchenschiff. Es bedurfte schon der mächtig aufgewundenen Töne der Orgel, um die Kinderstimmen für einige Sekunden verstummen zu lassen. Nachher fasste sie jubelnd der Choral «Allein Gott in der Höh' sei Ehr» in einer Harmonie zusammen. Der Text dieses passenden Chorals schrieb Nikolaus Decius 1529. Die Melodie ist vorreformatorischen Ursprungs, aus dem Jahre 1539, und kam aus Leipzig. Der Gesamchor wurde vorzüglich von Musikdirektor Andreas Krättli geführt. So singen, so hingebungsvoll aus voller Brust loben, können nur Kinder – und zwar Kinder, die glücklich sind!

Im Anschluss an den Choral stieg Dr. P. Ammann, Rektor der Bezirksschule, auf die Kanzel und hielt seine Ansprache, die wir nachstehend wiedergeben:

Herr Stadtmann, liebi grossi u chlyni Lütt!

Es rägnet... es rägnet! – Vor churzem het dr President vo dr Schuelpfleg gseit, s' wär guet, wes wieder emol würd rägne. Aber dass er so heellscherisch veranlagt wär, hätt ig nid dänt. Für mi isch e verrägnete Maiezug nüd neus. Vor vielne Johre, i bi dennzomol no e junge Lehrer gsi, hets ou grägnet und wie! Mir si mit em Umzug emel grad bis zum Oskar Wäber cho, de si die Herre mit de schwarze Fräck plötzli verschwunde u me het se erscht wieder i der Chile gsch. Item, es isch emel doch no en schöne Maiezug worde, u das hoffen ig ou vom hütige.

I weiss nid, ob dir erwartet, dass ig jez vo dr Schuel redi, bsunderbar vo dr Bezirksschuel. A Stoff manglet s mer nid. Zum Bispel chönnt me bricht vom Schuelhuus, wo süüferli, süüferli – me söll jo nid jüfle! – i neuer Pracht ersteit, wenigstens afange innenoche, oder vom umsichtige Walte vo dr Schuelpfleg u vo de Nöt, wo si het mit dr Lehrerpflieg – mir sy drum e grüüslechi Mangelwarde –, oder äbe vo de Chind u däm, wo si tue u töte tue; aber mir hei geschter d Schuel gschlosse, hei de Chind schöni Ferie gwünscht u si sollte sech guet erhole u nid ganz als vergässe, u drum dunkt s mi, i wett lieber vo öppis anderem rede.

Einisch, das isch scho mängs Johr sider, si schynts d Stadtväter u d Maiezugkommission un anderi Lüt vilecht ou no mit üsem Maiezug nümmre rächt zfride gsi. Do het me beschlosse, däm abzhäfle, u wie s eso dr Bruch isch, men isch amene anderen Ort go luege, wie si s dert öppre mache. Do isch men ou uf d gloriöse Idee cho, uf Burdlef – Burgdorf steit im Ysebahnbüchli – e Delegation z schicke, under dr Führlig vom Herr Heiniger, wo dennzomol a über Bezirksschuel Turnlehrer isch gsi. Dr Aernscht Heiniger isch u es Bärnblickt cho, het e tiefe Bass gha un es chreftig Bärntüsch gredt, u wahrschynlech het me dänkt, me syg mit ihm ds Burdlef am sicherschte. Denn bin i grad frisch z Aarau gsi, u won i das ghört ha, het s mi echli möge. I bi drum ou e Bärner – das heit er dänk scho gmerkt – u was mi denn no wichtiger dünkt het: I bi juchtamänt wo Burdlef u dert ufgwachse, u ha vo dr erschte Klass bis zur Oberprima jedes Johr dr Maiezug mitgmacht, nume dass men ihm, dert nid Maiezug seit, me seit ihm Solennität-Solätte. Mi het s dünkt, dr Herr Heiniger u syni Begleiter hätte nume bruchu zu mir z cho u hätte de Uskunft übercho über d Solätte. So naiv bin i denn no gsi. Dir müsst das begryffe. I ha äbe no nid so gwüsst, was das heisst: E Delegation z bestimmen, sen abzordne, genen Ougeschyn zäh u nachhär Bricht z erstatte. Im Burdlef Tägi isch de die Staatsvisite gebührend vermerkt worde. Das het mer my Mutter gley einisch brichtet, u worum i nid syg drby gsi. Dass nachhär am Aarauer Maiezug viel gänderet hätt, do drvo han i wenigschentes nid viel gmerkt.

Hüt möcht i nohhole, was i dennzomol nid ha chönne mache: I möcht e chly vo dr Burdlef Solätte verzelle. Es isch dänk nid aznäh, dass no mänge vo dere Delegation under euch isch. Dr Herr Heiniger jedefalls nid – leider, mues i sage. Natürlech meinen i nid, es müess die öppis am Maiezug gänderet würde. I ha wäge däm nüd z muggle oder z chähre.

Dr Burdlef Solännitet het wie dr Aarauer Maiezug ihre bestimmt Tag im Johr, das isch dr letscht Mändi im Juni. Worum dass es grad e Mändi isch, weiss i nid. S chönnt jo sy, dass me Rücksicht gno het uf die Chind, wo nid es bsunderbar guets Zügnis erwartet hei. Es het ne de s Feschet nid chönne verderbe! Wie dr Maiezug isch d Solännitet e ganz alti Yrichtig. Me weiss sogar, dass sie 1729 d erschte Mol ungfähr eso gfyret worden isch wie hüt no. Ob vorhär e Delegation uf Aarau cho isch für cho zluege, wie me das macht, oder ob nachhär e Delegation vo Aarau uf Burdlef isch für sech lo zbricht, oder ob s beidi de Bärner abglugt hei, das

i z Stadion übere z goh für z luege, wie d Kadette dert spile u was d Kantschüeler Schöns z biete hei; u das söfft me doch scho go luege!

Dr Zug dür die ganz Stadt vo allne Schuelchind, wie mir ne hie am Morge hei, dä chunnt z Burdlef am fröhne Nomittag. Vom Graben ewägg d Schmidgass, d Hoegass, über d Staldebrügg imene grosse Schlängg i de underi Stadt u ändlech u d Schützennatt, dä herrlech Feschtplatz e dr Aemmen unde. Me gseit u dr einte Syte gseit men ufs Schloss un d Chile u zwischen ins Ust Stedli. Ou d Burdlef hei schöni Stadt u hei Sorg drzue; sogar es paar Dachhimel hei si, nume sy si nid agmolet. Do dure zieht dr Zug mit de Bueben u de Meitschi, bis zu de Nüüntklässler. D Burdlef hei zwar e Mordsstolz u ihres Gym u ihres Technikum, u sie löh sech s öppis choschte. Aber deswäge löh si d Obergymeler glych nid mitmarschiere un ou d Techniker nid. Ou jez sy kener schwarze Herre drby. Drfür d Wilhäm Täll mit dr Armbusch u sym Bueb mit em Oepf amene Pfyl i dr Hand u drhinder die drei Eidgenosse mit Zweihänder u Hellebarde uf dr Achse. Die chlyne Buebe träge hölzig Hellebarde oder Fahne oder es Huttli mit Blume u em Rügge, u d Meiteli hei Strüüs u Blumechörb u Chräzli i de Haar, u d Meitschi vo d Mädere (Mädchenkundarschule) trage gäng zweu u zweu e grosse Boge mit Blume dra, u de hei si e ganz e munteri Art zu louffe. Zvordere nämlech führ dr elegantisch Turnlehrer – das isch zu myr Zyt unfähbar dr Herr Ingold gsi – dä Blumezug a, u dä löfft mit ne nid öppre grad uss, nei, er schlänglet sech dä d Gassen un d Strassen in ere kunschtvolle Wällelinie, wo bsunderbar vom Bort bi dr Staldebrügg obenabe ganz prächtig usgseit. Blume, Blume gseit me do: Das isch ei Herrlechkeit. Zwüschenne chunnt de Stadtmusig mit em Glöggispielen, un em Schluss chöme d Kadette.

Uf dr Schützennatt geit de dr Feschibetrieb erscht rächt los. Die undere Klasse hei ihre Kreis u mache Spiel; im grosse Kreis vo dr Mädere chunnt ei Reige nach em andere, un im Kreis vo de Kadette spile sech Wettkämpf ab wie hie ou. Vom Gygerläubli obenabe, wo i dr Mitti ufgestellt worden isch, chunnt d Musig u wird mit em Lautsprecher die ganz Gschicht dirigiert. Am vieri git s nid es Zvieri, dert git s e Kollation, nume e Wurscht un es Mütschi u Tee. Nachbär chönne die Chind ändlech ufs Rösslispiel oder zuneme Schiesstand oder zunere Glace oder zu was sie wei.

Aber em sibni, do sammlt sech die ganz Jugend nähe dr Schützennatt u die Alte drum ume, un em halbi achtli git s wider e Zug dä d Stadt ufe: Me geit hei. I dr Stadt obe wärden alle entloh, d Kadette gäh d Fahnen ab, u de isch es fertig, tatsächlech. Do macht d Stadt ekei Tanzplatz parat u lot sorgfältig Läde lo legge u engagiert e Nonstop-Tanzmusig u sorget sech Johr für Johr, wie men ächt chönnt die Tanzböde no besser zäsmefliege, wie me chönnt d Tanzmusig drzue bringe, e chly weniger längi Pause z machen u wo men ächt non es Plätzli fänd für die, wo nid ine Schuel gange, aber einisch gange sy u, glych no nid erwachse sy, für dass sie dert chönne tanze. Also do heit dir z Aarau s' d' wülech besser. Fü d Burdlef Behörde höfft eso em achi: Zobe d Sorg für d Judged uff. U die isch glych zfridet.

Däm noh, won i do verzellt ha, chönnt me meine, die Behörde u Kommissione u Lehrer u wär do bi dr Stadt mit dr Schuel z tue het, die tuege sich sälber schrecklech kaschteie un als nume dr liebe Judged zueha. Ganz eso isch s nid. Oeppis müsste sie ou ha. Eso gäge die viere em Nomittag setze sie sech ab, d Lehrer u d Lehrerinne natürlih erscht, we d Kollation vo de Chind vrby isch, u stüüre süüferli dr Rytihalle zue, wo ou uf dr Schützennatt isch. Dert ine verschwinde si einzeln un i Grüppli, höcklen ab un überhöme jeh ou e chlyni Kollation, e Wurscht, es Mütschi u Wy. Ganz bescheide. Em Afang rössleset s no chly i dr Halle u schmökkt nach em Loh, nohdischnoht foht s de a tubäkele, u we men am Gleseli sügele, so schnappet me sogar es Rüchli uf vo däm Wynli. Offizielli Rede gits nid. Aber süsch würde die Burdlef no ganz gsprächig. I ha s vor churzem chönnen erfahren. Si hei mi ds letscht Mal drzue yglade, eso quasi als Ersatz für dennzumol, won i abe nid bi drby gsi.

Dert het mi en alti Lehrere, wo ungähr alles kennt u alles weiss, was i de letscht fülfz Johr z Burdlef ggängen isch, gfrog, öpp s mir no gefale heig z Burdlef, oder öpp mi öppes das Platteesch besser gfalli z Aarau. «Platteesch» het si gseit u het gmeint, so heig me doch däm Feschet gseit, wo no alli Chind für d Tute ihi eigeti Platte heige müsste mitbringe. I ha se de brichtet, me heig ihm Beckelitig gseit, aber jez tueg d Stadt ds Gschir lifere. Im übrige gfalli mir dr Maiezug ds Aarau de scho ou, u bsunderbar, dass er em sibni nid fertig syg. De gangi s hält erscht rächt los. Do luegt si mi eso churrlig vo dr Syte här a u frog: Jä u de, tütet er nech gäng no so freue druuf wie fröhner, wo dir hie i d Schuel ggänge sy? I ha müsste zuegäh, dass es mümmen eso ganz ds Glyche syg, begryflig. Druuf han i sie do gfrog, ob d Chind gäng no das härtige Liedli singe, wo mir albe gsunge heig. Sie het glachet u het gseit: Dänk wohl singe sie das no, u fasch gar hätt sie mer s gsunge. Aber i ha s scho no chönne. Das isch hält esonnes schöns u liebs Liedli, dass i n ech s am liebschte möcht sälber singe. Aber das chäm nid schön use. Drum singt nech jez es Bärner Meiteli vo Aarau, z Brigitli, zwo Strophe vo däm Liedli. Jez chunnt de d Solännitet!

Wär sech da nid freue wett! Necher rückt sie alli Tag, d Rössli blüeje scho im Hag, für d Solännitet, für d Solännitet, für die schöne Solännitet!

Fyrliech lüte d Glogge scho, Wyssi Meiteli gseit me cho, Blumechörb im Lockhaar, d Ouge lüchle froh und klar. A dr Solännitet, a dr Solännitet, a dr schöne Solännitet.

Die Ansprache des Kantonsschülers

Das kleine Bärner Meiteli von Aarau erntete für sein gelungenes Liedchen grossen Beifall. Es hat seine Sache vorzüglich gemacht, wenn man bedenkt, dass Hunderte von Augenpaaren auf die Kanzel gerichtet waren.

Nach dem durch den Gesamchor, wieder geführt von Musikdirektor Andreas Krättli, vorgetra-

Maienzugpech – früher

Blättert man der Maienzugchronik der letzten sechzig Jahre (der Maienzug selber ist ja viel älter), so ist man erstaunt, feststellen zu können, dass wir Aarauer mit dem Maienzugwetter im allgemeinen doch sehr oft vom Glücke begünstigt waren und darum etwas verwöhnt sind. Derart verregnet wie gestern wurden wir nämlich, soweit man zurückblicken kann, nur ganz wenige Male, zuletzt – wie schon in diesem Blatte erwähnt – im Jahre 1943. Damals wurde das Fest wegen schlechter Witterung vom Freitag auf den Samstag verschoben. Jedoch, man hatte nochmals Pech, und das Ganze fiel dann am Samstag vollends ins Wasser. Die Morgenfeier (mit Ansprachen von Dr. Carl Günther sel. und Kantonsschüler Jost Bircher) musste, wie gestern, in der allzu engen Stadtkirche abgehalten werden. 1930 waren wir von ähnlichem Missgeschick verfolgt. Auch damals nützte die Verschiebung vom Freitag auf den Samstag so gut wie nichts – es regnete, wenn möglich, noch ausgiebiger. An der Morgenfeier in der Kirche sprachen Prof. Dr. Adolf Hartmann sel. und Kantonsschüler Kurt Kim (heute Regierungsrat).

Die dreissiger Jahre hatten es überhaupt «in sich», was das Maienzugwetter betraf. 1932 war bereits das Schlechtwetterprogramm im Gange, als es unverschent aufheizte, so dass der Festzug nach erfolgter Morgenfeier doch noch vonstatten gehen konnte. Wenig später begann der Umzug im Sonnenschein und endete in einem fürchterlichen Platzregen mit panikartigen Szenen vor den bis zum Rande mit «Flüchtlingen» besetzten Haus- und Ladeneingängen.

1906, 1909, 1925 und 1926 wurde der Maienzug mit vollem Erfolg vom Freitag auf den Samstag verschoben, was jedoch heute nicht mehr so leicht möglich ist wie früher mit den viel kleineren Schüler- und Kuchenzahlen.

Ziemlich häufig herrschte aber an unserm Maienzug «gemischtes Wetter», was sich meist so auswirkt: morgens schön, aber schwül, nachmittags oder abends Gewitter mit Massenflucht von Schanzmärteln und Schanz unter die schützenden Dächer des Saalbaus, der Turnhallen und der Wirtschaften. Wirklich glanzvolles Wetter gab es aber fast ebenso oft (gerade in den letzten Jahren), so dass wir Aarauer – alles in allem genommen – mit dem Maienzug-Wettergott doch noch ganz ordentlich zufrieden sein dürfen.

genen Lied von L. Tieck (Melodie aus dem 16. Jahrhundert, Lied- und Instrumentalsatz von Andreas Krättli) «Wohlauf, es ruft der Sonnenschein», begleitet von Bläsern der Kadettenmusik, stieg der Kantonsschüler Ulrich Däster auf die Kanzel. Er wurde mit grossem Applaus begrüßt, wussten doch die Kinder, dass nun eine kecke, humor gespickte Ansprache, so recht nach ihrem Herzen, folgte:

Liebi alti und jungi Chind!

Das do isch erscht de dritt Maiezug, wo-n-i z'Aarau mitmache; mini andere Jugedfeschet, es guet Dotze, händt sich zwar am glyche Tag, aber z'Länzburg abgschpilt. I wott jetz nid beurteile, weles vo dene beede Feschet s schönere seig, wenn's au numme wär, wil i die Herre do unde nid wett vertäube. Uf all Fäll isch bekannt, dass's z'Aarau sicher a rägnet, wenn's z'Länzburg rägnet; dass's z'Länzburg aber nid umbedingt au rägnet, wenn's z'Aarau rägnet.

Aber item, mit dene drei Maiezug han-i also rund fülfz Jugedfeschet aktiv mitgmacht und bi dere Gläheit grad öppre dopplet so vill Rede ghört. Wenn i mer's jetz liechtert hätt welle mache, hätt i eifach do öppis und det öppis zu so-n-ere verschtaute Red usepickett; aber erschtens sind si sälte so gsi, dass si eim blibe wäre, und zweutens han-i drum's mehstche vergässe.

Wil i aber, wie gseit, mini Karriere als Jugedfeschetler scho im Sportwägelii agfange ha und wil em das, wo mer sälber erläbt, will besser blybt, as das, wo em verzellt wird, chan-i also zu-n-ere grössere eige «Erfahrig us schöpfe» – wie mer so schön seit –. Und z'zverelle gäb's jo en Hufe, wil's Feschet für eus, wo's mitmache, jedes Johr echli andersch isch, wenn's au vilicht glych blybt.

Do het mi en alti Lehrere, wo ungähr alles kennt u alles weiss, was i de letscht fülfz Johr z Burdlef ggängen isch, gfrog, öpp s mir no gefale heig z Burdlef, oder öpp mi öppes das Platteesch besser gfalli z Aarau. «Platteesch» het si gseit u het gmeint, so heig me doch däm Feschet gseit, wo no alli Chind für d Tute ihi eigeti Platte heige müsste mitbringe. I ha se de brichtet, me heig ihm Beckelitig gseit, aber jez tueg d Stadt ds Gschir lifere. Im übrige gfalli mir dr Maiezug ds Aarau de scho ou, u bsunderbar, dass er em sibni nid fertig syg. De gangi s hält erscht rächt los. Do luegt si mi eso churrlig vo dr Syte här a u frog: Jä u de, tütet er nech gäng no so freue druuf wie fröhner, wo dir hie i d Schuel ggänge sy? I ha müsste zuegäh, dass es mümmen eso ganz ds Glyche syg, begryflig. Druuf han i sie do gfrog, ob d Chind gäng no das härtige Liedli singe, wo mir albe gsunge heig. Sie het glachet u het gseit: Dänk wohl singe sie das no, u fasch gar hätt sie mer s gsunge. Aber i ha s scho no chönne. Das isch hält esonnes schöns u liebs Liedli, dass i n ech s am liebschte möcht sälber singe. Aber das chäm nid schön use. Drum singt nech jez es Bärner Meiteli vo Aarau, z Brigitli, zwo Strophe vo däm Liedli. Jez chunnt de d Solännitet!

Wär sech da nid freue wett! Necher rückt sie alli Tag, d Rössli blüeje scho im Hag, für d Solännitet, für d Solännitet, für die schöne Solännitet!

Fyrliech lüte d Glogge scho, Wyssi Meiteli gseit me cho, Blumechörb im Lockhaar, d Ouge lüchle froh und klar. A dr Solännitet, a dr Solännitet, a dr schöne Solännitet.

Die Ansprache des Kantonsschülers

Das kleine Bärner Meiteli von Aarau erntete für sein gelungenes L